© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

grande altitude et placé à une distance de 180 km. au Sud de Boghari, doit être un point fort intéressant pour le naturaliste.

Ueber eine Excursion in Graubünden.

Von Karl Keller.

(Fortsetzung.)

Graubünden selbst, namentlich aber der südöstliche Theil des Oberengadin, bleiben mir unvergesslich: sein ungeheurer Gletscherstock, die Berninagruppe, das Grossartigste in Europa, füllt meine Erinnerungen ebenso aus, wie die verschiedenen Ansichten davon mein Zimmer zu Hause. Geht es nicht mehr im Engadin, so sagte ich mir, so muss ich das Albulathal oder Domleschg besuchen, und ich habe eine vierwöchentliche Sommerfrische, oder besser gesagt: eine botanisch-lepidopterologisch-coleopterologische Abhetzungskur nicht bereut, so schlecht sich auch der Anfang machte. Ununterbrochener Regen begleitete mich von meiner Abfahrt her aus meiner mitteldeutschen Heimat bis zum Bodensee; während der Ueberfahrt goss es in Strömen; von Romanshorn bis Zürich schienen sich alle Schleussen des Himmels geöffnet zu haben. Die an idyllischen Ansichten so reiche Gegend, welche man während der Fahrt am Zürichsee berührt, die gewiss bei jedem Reisenden in freundlichem Andenken steht, bot diesmal einen traurigen, oder eigentlich gar keinen Anblick dar; der trauliche Zürichsee schleuderte seine vom Wind und Sturm bewegten Fluthen bis über die Schwellen des Bahngeleises; Regen, nichts als Regen; über uns wölbte sich bleischwer der gerade eintönige Himmel. Von den weinbelaubten Gehängen, von den blühenden Ortschaften, den stattlichen Villen und Landhäusern war nichts, rein nichts zu sehen. Als das Dampfross endlich die Glarner und St. Galler Lande berührte, wo sonst die riesigen Berghäupter ihre Kulmen bis in die Wolken strecken, da gesellte sich noch dicker, schwerer Nebel dazu, um ja jede Aussicht zu verdecken. Es war zum Verzweifeln, als sich ebenso die Fahrt längs dem aufgeregten Walensee fortsetzte, den ich noch nie im Toben der Elemente gesehen hatte. Nun wunderte es mich nicht mehr, dass der gewöhnlich spiegelglatte, mir aber eben desswegen unheimliche See zur Aufgabe der Dampfschifffahrt genöthigt hatte. Vom Wind gepeitscht, ergoss sich Woge auf Woge auf den Bahnkörper; es war eine böse Fahrt.

Wie aber Alles endlich einmal ein Ende nimmt, so glücklicherweise auch hier. In Zizers angelangt, hatte endlich der Regen nachgelassen, und über Chur waren bereits einige Sonnenstrahlen im Kampf mit den grauen Wolken.

Den von den Millionären breitgetretenen Weg ins Oberengadin wollte ich vermeiden; gibt es doch im Bündner Land noch eine Menge nicht minder interessanter Punkte, die der Naturfreund aufsuchen kann, wo man billig seinen Neigungen obliegt. So blieb mir die Wahl zwischen den malerischen wilden Thälern des Unterengadin, dem pittoresken Oberhalbstein, dem reizenden Domleschg, dem grandiosen Albulathal, und wie sie alle heissen; noch war ich zweifelhaft, wohin ich meine Schritte lenken wollte, als ich in Chur angekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Schlesische Coleophoridenraupen und deren Säcke.

Von C. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Coleophora Palliatella Zck.

Diese Art zeichnet sich besonders durch die ungemein grossen Ansätze an den Afterklappen von allen übrigen mit pistolenartigen Säcken aus. Diese Ansätze sind an ihrer Basis dunkel gefärbt, von muscheligem Ansehen, weiter von der Basis ab durchscheinend, schaumartig, und überdecken locker den ganzen Sack bis auf die etwa 1—1½ mm. freie Mundöffnung. Bei manchen Individuen sind auch die Anhänge undurchsichtig, von der Farbe der Röhre, während bei andern nur kleine Spuren undurchsichtigen Gefüges am angewachsenen Theile sichtbar sind. Die eigentliche Röhre ist 7—8 mm. lang, graubraun bis schwarzbraun gefärbt, die Mundöffnung aufgeworfen, erweitert, hinter dieser nach der Mitte des Sackes bauchig aufgetrieben, das Ende in etwas stumpfem Winkel nach unten gebogen, an der Biegung noch eingezogen und seitlich stark zusammengedrückt. Die Bauchseite der Röhre ist etwas gekielt, der Rücken beiderseits mit zahnartigen Vorsprüngen besetzt. Anfang Juni findet sich die erwachsene Raupe an Eichenblättern, nachdem sie jung, mit sehr hellem Sack, in den Knospenwinkeln überwintert. Sie frisst auf der Oberseite des Blattes, verpuppt sich auch, dort angesponnen, und liefert den Schmetterling im Juli.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Keller Karl

Artikel/Article: Ueber eine Excursion in Graubünden. 67